

## Kleine Beiträge

### Abt Gero von Raitenhaslach († 1177/79)

von Edgar Krausen, München

Legendenwerk umrahmt die Gründungsvorgänge der meisten mittelalterlichen Klöster. Nicht minder umrankt wundersames Beiwerk das Leben der ersten Kloostervorsteher, die häufig von der Nachwelt ob ihrer Verdienste um das Zustandekommen der klösterlichen Niederlassung und ihres als vorbildlich geltenden monastischen Lebenswandels als gottselig (beatus) verehrt wurden. Wer denkt hier nicht an den gottseligen Ulrich, den ersten Abt der nachmals so berühmten Reichsabtei Kaisheim, an den gottseligen Dietram, den ersten Propst des Augustinerchorherrenstifts Dietramszell, oder auch an Abt Gero von Raitenhaslach, den ersten Vorsteher dieser ältesten Zisterzienserabtei des heutigen Oberbayern?

Seit dem frühen 17. Jahrhundert, seit dem Erscheinen der *Metropolis Salisburgensis* im Jahre 1620<sup>1</sup> begegnet Abt Gero immer wieder im einschlägigen Schrifttum. Indessen, die Angaben über Herkunft und Lebensdauer entsprechen zumeist nicht den geschichtlichen Tatsachen. Der Inhalt älterer Veröffentlichungen wurde häufig kritiklos von späteren „Bearbeitern“ übernommen. Dieser Vorwurf trifft nicht nur populäre Abhandlungen erbaulicher Art, die des Abtes Erdendasein schildern wollen,<sup>2</sup> sondern auch wissenschaftliche Arbeiten und Nachschlagewerke.<sup>3</sup> Erstmals gelang es K. Dumrath, dem Bearbeiter der Raitenhaslach Traditionsnotizen, aus den verschiedenen Widersprüchen und Irrtümern einen Ausweg zu finden.<sup>4</sup> Ein glücklicher Zufall führte ihn zu der Feststellung, daß der dem ersten Abt von Raitenhaslach seit dem 17. Jahrhundert zumeist beigefügte Familienname Auer der Verlesung einer Stelle (Übersetzung der Stiftungsurkunde von Erzbischof Kon-

1) Hund—Gewold, *Metropolis Salisburgensis* III, München 1620, 198.

2) St., Benev., *Der gottselige Gero Auer, erster Abt des Klosters Raitenhaslach*, in: *Kalender f. kath. Christen auf das Jahr 1893* (sog. „Sulzbacher Kalender“) S. 36. — Dietrich, Adolf, *Der selige Gero Auer von Grasbeuren*, in: *Birnaier Kalender* 8 (Überlingen 1928), 88.

3) z. B. Lindner, Pirmin, *Monasticon Metropolis Salisburgensis*, Salzburg 1908, 89. — Krick, Ludwig Heinrich, *Die stabilen Klöster des Bistums Passau*, Passau 1923, 293.

4) Dumrath, Karlheinz, *Die ersten Äbte von Raitenhaslach*, in: *Zeitschr. f. bayer. Landesgeschichte* 8 (München 1935), 92 ff.

rad I. von Salzburg) in einem Raitenhaslacher Kopiaibuch aus der Mitte des 15. Jahrhunderts<sup>5</sup> seine Entstehung verdankt. Damit fällt auch wie ein Kartenhaus zusammen, was über den „gottseligen Gero Auer von Grasbeuren“ im „Birnauer Kalender“ von 1928 zu lesen steht.<sup>6</sup> Weil Abt Gero vor seiner Entsendung nach Raitenhaslach Profess im Kloster Salmansweiler (Salem) am Bodensee war und in der Nähe dieses Klosters die Herren von Awer (Auer) zu Grasbeuren ihren Sitz hatten, ward er einfach zu einem Angehörigen dieses Geschlechts gestempelt. Eines Tages, so heißt es in der genannten Abhandlung, sei Gero in prächtiger Ritterkleidung, im Wams das eingestickte Wappen derer von Awer (drei Sicheln im schwarzen Feld) an der Klosterpforte von Salem erschienen und hätte dort um Aufnahme gebeten. Dreimal hätte ihn der Abt, der weise Frowin, seine Bitte vorbringen lassen, bis sie Erhöhung und Gero Eintritt in das Kloster fand.

Allein, so anmutig all dies zu lesen ist, es ist nicht mehr als frommes Legendenwerk. Die früheste urkundliche Begegnung Geros fällt erst in das Jahr 1146. In einer am 5. Juni des genannten Jahres von Erzbischof Konrad I. von Salzburg für das neu gestiftete Kloster Raitenhaslach ausgestellten Urkunde, deren Original sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat,<sup>7</sup> erklärt der Erzbischof als der zuständige Ordinarius, er hätte den Mönchen als Abt den Gero geweiht und diesen auch in sein Amt eingewiesen: „*abbatem illis Geronem nomine consecravimus et stabilivimus*“. Mit diesen spärlichen Worten müssen wir uns begnügen. Wir hören nicht einmal aus dieser oder einer anderen zeitgenössischen Quelle, aus welchem Kloster die Mönche stammten, die nach Raitenhaslach kamen. Allein wegen des Umstandes, daß Raitenhaslach stets als Tochterkloster von Salem seitens der Ordensväter zu Cîteaux angesprochen wurde,<sup>8</sup> darf mit Fug und Recht angenommen werden, daß die erste Besiedlung durch Mönche aus diesem Kloster erfolgte. Ob nun Gero als Zisterzienserabt dem Erzbischof das herkömmliche Oboedienzversprechen leistete, als dieser seine Benediktion vornahm, muß auch wieder eine offene Frage bleiben. Auch hier lassen uns das genannte Konrad-Privileg oder sonstige Quellen zur Geschichte des Klosters im Stich.<sup>9</sup>

5) Bayer. Hauptstaatsarchiv München (HStAM) Kl. Raitenhaslach Lit. 5, f. 36': „... vnd haben geweiht vnd bestätt den abbt desselben closter mit namen Gero / a w e r wir haben gemerckt / dy gelegenheit der stat nicht genäm / vnd nützsam sein dem selben orden / nach gehabtttem rate / haben wir widergeben...“.

6) vgl. Anmerkung 2.

7) HStAM Kl. Raitenhaslach Urk. 4.

8) Vgl. die verschiedenen Visitationscharten und Wahlinstrumente innerhalb des Urkundenbestands des alten Raitenhaslacher Klosterarchivs (HStAM), vom Verfasser in den letzten Jahren vollkommen neu geordnet und registriert.

9) Vgl. des Verfassers Studie, Die Gründung der Abtei Raitenhaslach, in: Stud. u. Mitt. 62 (1949/50), 34 ff.

Mehr denn dreißig Jahre stand Gero an der Spitze der jungen Pflanzung und als er gegen Ende der 70er Jahre seine Augen für immer schloß, konnte er das Bewußtsein haben sein Kloster auf eine gute Grundlage gestellt zu haben. Die zahlreichen Güterschenkungen, die in den Tagen seiner Regierung nach Raitenhaslach gemacht wurden und die wir in unserer „Wirtschaftsgeschichte der ehemaligen Zisterzienserabtei Raitenhaslach bis zum Ausgang des Mittelalters“<sup>10</sup> aufzeigten, beweisen es. Bemerkenswert zur Charakterisierung der Rechtsstellung des Abtes Gero erscheint der Umstand, daß der Abt sich bereits eines Siegels bediente um dieses als Beglaubigungsmittel an Urkunden zu hängen, die in seinem Namen ausgestellt wurden. Freilich, der Zahn der Zeit hat uns keines davon im Original überliefert, wir müssen uns mit einer diesbezüglichen Nachricht aus dem Schenkungsbuch der Propstei Berchtesgaden begnügen.<sup>11</sup>

Auch über die „politische“ Haltung des Abtes vermögen wir einiges zu sagen. Fällt doch in seine Regierungszeit die dramatische Auseinandersetzung zwischen Kaiser Friedrich Barbarossa und dem Papst. Eine einseitige Geschichtsschreibung hat lange Zeit den deutschen Zisterziensern den Vorwurf gemacht, es hätte ihnen die „Empfänglichkeit für landes- und reichskirchliche Vorstellungen gefehlt“ und sie wären „Fremdkörper“ inmitten des Volksganzen gewesen.<sup>12</sup> Auch für Raitenhaslach ist jüngst erst wieder behauptet worden, mit der Siedlerkolonie unter Abt Gero wären auch französische Mönche gekommen.<sup>13</sup> Nichts spricht dafür. Daß jedenfalls trotz des angeblichen „romanischen Geistes“ in den deutschen Zisterzienserklöstern beispielsweise gerade die Mönche von Raitenhaslach in jener kirchenpolitischen Auseinandersetzung keiner antikaiserlichen Haltung huldigten, dafür zeugt das große Schutzprivileg Friedrich Barbarossas für deren Kloster vom Jahre 1165,<sup>14</sup> also aus einer Zeit, wo die Wogen des Kampfes recht hoch gingen. Der Staufer hätte dem Raitenhaslacher Konvent mit Abt Gero an

10) Südostbayer. Heimatstudien 13, Hirschenhausen 1937, 47 ff.

11) In dem von K. A. Muffat herausgegebenen Schenkungsbuch von Berchtesgaden (Quell. u. Erört. z. bayer. Geschichte 1 [München 1856], 364) heißt es, daß Abt Gero von Raitenhaslach das predium Pulazingen an Berchtesgaden gegeben habe, et ut hoc factum ratum permaneat, litteris sigillatis confirmat. — Vgl. Dumrath, Karlheinrich, Studien zum Raitenhaslacher Traditionsbuch (Zeitschr. f. bayer. Landesgeschichte 9 [München 1936], 167).

12) Vgl. die (7.) Neuauflage der Kirchengeschichte Deutschlands von A. Hauck (1952), wo die einschlägigen Untersuchungen von Sigisbert Mitterer, Die Cistercienser im Kirchenstreit zwischen Papst Alexander III. und Kaiser Friedrich I. Barbarossa (Cistercienser Chronik 34 (1922), 1 ff.) und M. Dietrich, Die Zisterzienser und ihre Stellung zum mittelalterlichen Reichsgedanken bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts (phil. Diss., München 1930) völlig außer Acht gelassen wurden.

13) Decker, Heinrich, Die Stiftskirche von Raitenhaslach, in: Inn-Salzach-Land (Heimatkundl. Beilage zum Südost-Kurier) 6 (1954), Nr. 3.

14) Mon. Boic. 3 (1764), 113. — Orig. im HStAM, Kaiser-Selekt Nr. 509. — Vgl. Krausen, Edgar, Die Abtei Raitenhaslach und die deutschen Kaiser des Mittelalters, in: Inn-Salzach-Land 1 (1949), Nr. 6.

der Spitze wohl kaum seine kaiserliche Huld erwiesen, wenn ihm etwas auch nur von einer zweideutigen Haltung der dortigen „grauen Mönche“ bekannt geworden wäre.

Als dann in Verfolg des Friedensschlusses zwischen Kaiser und Papst auch die Verhältnisse in der Erzdiözese Salzburg geordnet wurden, wo sich zwei Erzbischöfe, der eine dem Kaiser, der andere dem Papst anhangend bekämpften, die aber beide nunmehr auf ihre Würde Verzicht leisten mußten,<sup>15</sup> gehörte Abt Gero mit zu den Geistlichen, die im Gefolge des Erzbischofs Adalbert auf dem Tag zu Raab in Ungarn erschienen, wohin den genannten Erzbischof im Jahre 1176 der päpstliche Legat Kardinal Walther von Albano entboten hatte. In dem Bericht des Kardinals an den Papst, wie er durch die Annalen des Klosters Reichersberg<sup>16</sup> überliefert wird, wird unter denen, „qui cum ipso archiepiscopo venerunt“, auch „Gero abbas de Raitinhasle“ aufgeführt. Wir dürfen an der Teilnahme Geros in Raab ein Zeugnis für sein persönliches Ansehen erblicken, das er weithin genoß.

Während nun als Todesjahr des Abtes bisher fast in der gesamten Literatur das Jahr 1153 bezeichnet wurde, müssen wir dieses nun auf Grund der urkundlichen Belege im Raitenhaslacher Traditionsbuch wie der eben genannten Stelle aus den Annalen von Reichersberg um fast ein Vierteljahrhundert später ansetzen. Im Jahre 1177 begegnet uns Abt Gero letztmals bei der Auflassung eines Gutes zu „Punnahe“ an Gerhard von Massing.<sup>17</sup> Ob der Abt noch in diesem Jahre oder bald darauf das Zeitliche segnete, vermögen wir angesichts der spärlichen Quellenlage nicht zu sagen. Sein Nachfolger Abt Adalbert wird erstmals in einem Privileg Papst Alexanders III. vom 3. Februar 1180<sup>18</sup> genannt. Als Todestag des Abtes Gero nennen die Necrologien den 3. Juni<sup>19</sup>. Wir müssen uns somit mit der Feststellung begnügen, daß der Tod des Abtes in die Jahre 1177–1179 fällt. Wo man den ersten Abt von Raitenhaslach zur letzten Ruhe bettete, auch davon hat sich leider keine Überlieferung erhalten. In den Totenbüchern von Raitenhaslach wie des Mutterklosters Salem jedoch erscheint er als „beatus“ und sein Name ward in beiden Klöstern immer wieder Neueintretenden bei der Profess gegeben. In Raitenhaslach trug ihn zuletzt Pater Gero Kunzmann, der mit seinem Taufnamen August hieß und nach der Aufhebung des Klosters als Pfarrer in Burgkirchen, dann in Raitenhaslach und zuletzt in Halsbach wirkte, woselbst er am 19. Januar 1829 starb<sup>20</sup>.

Abt Gero muß ein inniger Verehrer der Gottesmutter gewesen sein, der ja seitens der Zisterzienser stets besondere Verehrung zuteil wurde

15) Widmann, Hans, Geschichte Salzburgs 1, Gotha 1907, 277.

16) Annal. Reichersberg. Chronicon Magni presbit. (MG. SS. 17, 502 ff.).

17) Dumrath, Karlheinrich, Die Traditionsnotizen des Klosters Raitenhaslach. Quell. u. Erört. z. bayer. Geschichte NF 7, München 1938, Nr. 13.

18) HStAM Kl. Raitenhaslach Urk. Nr. 15.

19) Vgl. die Zusammenstellung bei Dumrath, Die ersten Äbte . . . 96.

20) Vgl. Krick a. a. O. 325.

und auch heute noch zuteil wird. Hier weiß eine fromme Legende zu berichten, die Himmelsmutter wäre dem Abt kurz vor seinem Hinscheiden in wunderbarer Gestalt erschienen, als er sich auf dem Wege zum nahen Kirchlein von Marienberg befand. Dort hätte die allerseeligste Jungfrau ihm einen Blumenstrauß überreicht und dabei entdeckt, daß ruchlose Mörder es auf sein Leben abgesehen hätten. Der Klosterchronist Johann Conrad Tachler bringt erstmals in seinen 1612/18 niedergeschriebenen Annalen von Raitenhaslach diese Nachricht.<sup>21</sup> Augustin Sartorius hat sie in seinen 1708 gedruckten „Salmansweiler Bienenstock“ übernommen<sup>22</sup> und damit in die Ordensliteratur eingeführt. Als in den 40er Jahren des 18. Jahrhunderts das Mutterkloster Salem zu Birnau am Bodensee die dortige Wallfahrtskirche neu erstehen ließ, hat der Maler Gottfried Bernhard Götz aus Augsburg in seinem großen Deckenfresko auch einen Mönch im Chorkleid der Zisterzienser mit einem Rosenzweig in der Hand auf einer Brüstung sitzend dargestellt. Er wird als Abt Gero von Raitenhaslach gedeutet<sup>23</sup>.

Fehlt Gero auch in dem vierbändigen Werk von Alfons M. Zimmermann „Kalendarium Benedictinum“ (Metten 1933/39), nach einer freundlichen Mitteilung des Herausgebers würde er bei einer Neuauflage auch unserem Raitenhaslacher Abt ein Plätzchen gönnen. In der 1948 von Ludwig Rosenberger neu besorgten „Bavaria Sancta“ hat er dieses mit Recht gefunden.<sup>24</sup>

---

21) Bayer. Staatsbibl. München Clm 1912, f. 76.

22) Sartorius, Augustin O. Cist., Apiarium Salemitanum oder Salmansweylischer Bienen-Stock, Prag 1708, CXVII.

23) Vgl. die Abbildungen bei Ginter, Hermann, Kloster Birnau, Karlsruhe 1949, Tafel 46; Schnell, Hugo, Birnau am Bodensee, München 1952, Tafel 22.

24) München, Verlag Pfeiffer, S. 186/187.